



## Predigt Dankgottesdienst der Erstkommunikanten, 10. SiJ, 6. Juni 2026, 18 Uhr Sevelen



### Lesungen

#### Erste Lesung Hos 6, 3–6

Lasst uns den Herrn erkennen, ja lasst uns nach der Erkenntnis des Herrn jagen! Er kommt so sicher wie das Morgenrot; er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde tränkt. Was soll ich mit dir tun, Éfraim? Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der bald vergeht. Darum habe ich durch die Propheten zugeschlagen, habe sie durch die Worte meines Mundes umgebracht. Dann wird mein Recht hervorbrechen wie das Licht. Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.

#### Evangelium Mt 9, 9–13

In jener Zeit sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war, siehe, viele Zöllner und Sünder kamen und assen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heisst: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Danke ist ein wunderbar einfaches, ein schönes Wort. Aber heute sagen wir Danke für Dinge, die einfach kompliziert tönen. Wir feiern das Fest Fronleichnam. Mancher hört nur Fron und Leiche, und doch ist die Bedeutung die Freude über Jesus, der als Körper da ist. Wir feiern Kommunion, Dank für Erstkommunion. Aber sieht jeder darin die Feier der Gemeinschaft, Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft als Gemeinde? Wir sprechen von der Eucharistie, ein spezifisches Wort, dabei heisst das einfach wortwörtlich Danksagung, Danke dafür, dass Jesus Christus als Brot bei uns ist, dass wir so einfach an ihm teilnehmen. Wir brauchen, ja benötigen besondere Wörter, um zu sagen, dass dieses Brot, diese Gemeinschaft etwas besonderes ist.

Wenn ich sagen müsste, was das Besondere an dieser Gemeinschaft, dann würde ich sagen: Gott und Glaube. Kirche ist eine Gemeinschaft, Menschen, die an Gott glauben, die Gott ins Zentrum stellen, die miteinander diesen Glauben teilen, sich helfen, sich engagieren für Gott. Ist das so einfach und selbstverständlich? Ist das schon das Besondere dieser Gemeinschaft?

Die meisten von uns wachsen langsam in diese Kirchengemeinschaft hinein. Viele werden als Kind getauft, orientieren sich über Erstkommunion und Firmung hinweg. Das ist ein jahrelanges Hineinwachsen in diese Gemeinde, Schritt um Schritt. Bei diesen Festen gibt es immer verschiedene Gründe zu feiern: die Familie kommt zusammen, ein neuer Lebensabschnitt beginnt, man teilt gemeinsam diese Freude. Und zugleich sind diese Feste immer auch eine Vergewisserung, eine Selbstvergewisserung, wo ich denn stehe mit meinem Hineinwachsen in diese Gemeinschaft, wie es mir ergeht mit Gott und Glaube. Danke also, wo wir als Kirche zugleich Feste feiern und im Glauben an Gott weitergehen.

Vor einer Woche war da in Sevelen Dorffest. Die drei Kirchen waren da und haben Pommes und Würstchen verkauft. Eine Frau kam vorbei und meinte: «Ja, dürfen die das?» Darf Kirche Pommes verkaufen? Ich bin nicht ganz sicher, ob diese Anfrage in Frage stellt, ob Kirchen das können oder ob der Bischof das erst bewilligen muss. Oder muss die Anfrage nicht sein: Warum machen Kirchen das? Was hat das mit Gott und Glaube zu tun? Nun, wir wollen um Gottes Willen am Dorffest niemand verhungern lassen. Nun, die Kirchen haben auch für Kinder eine Gumpi-Kirche aufgestellt und eine Installation auf die Wiese gebracht, dass man sich doch mit Herz und Hand einbringen kann. Manchmal ist das unsere Art zu sagen, dass wir glauben, dass Gott mit dabei ist, so über Wurst und Pommes hinweg, für Familien, für Herzlichkeit.

Kürzlich habe ich eine Diskussion mitbekommen, was Kirche denn tun soll, gerade wenn Finanzen und Personal weniger wird. Lange hat man mancherorts Ausflüge für Senior\*innen angeboten oder Segeltörns für Jugendliche. Es ist gut, wenn sich Kirche um Gemeinschaft für Alte und Junge engagiert. Und dennoch ist zu fragen, wie viel an Gott und Glaube dort vorkommt, oder ob andere es dann nicht besser machen. Wenn ich solche Diskussionen mitbekomme, dann bin ich dankbar, wenn ich in meiner Kirche viel und deutlich von Gott und Glaube mitbekomme, weil ich dann weiss, warum ich in dieser Gemeinschaft bin, wofür diese Gemeinschaft steht.

Wenn ich mir sage, dass wir eine Gemeinschaft sind im Glauben an Gott, dann wird Jesus im heutigen Evangelium noch etwas deutlicher. Er sagt stärker, klarer, was das Besondere, was die Eigenart an seiner Gemeinde ist. Gott und Glaube als Gemeinsamkeit sind da noch zu wenig, es geht ihm um Barmherzigkeit und Berufung.

Jesus wendet sich mit grosser Barmherzigkeit den Sündern und den Kranken zu. Sie brauchen Hilfe, weil sie eine Not erleben, weil sie einen Schaden erleiden, weil sie leiden an ihrer Schuld oder an ihrer Krankheit. Voller Mitgefühl, voller Empathie, voller Überzeugung geht Jesus gerade auf diese Menschen zu, die damals in der Regel verachtet und ausgegrenzt wurden. Ihnen sagt Jesus gleichsam: Ich sehe Dich. Ich fühle mit Dir. Ich helfe Dir. Ich stelle Dich wieder auf Deine Füsse, dass es wieder gut mit Dir weitergeht. Nach Jesus soll solche Barmherzigkeit das Verhalten seiner Jünger\*innen bestimmen. Das macht er deutlich, wie er bei dem Zöllner Matthäus am Tisch sitzt und seine Gastfreundschaft annimmt.

Damit ist Jesus deutlich, welche Art von Gemeinschaft, welche Weise von Kirche er will. Das ist für ihn nicht egal, das ist nicht willkürlich oder beliebig. Er ist darin so stark, dass er jene verbal angreift, die meinen, Gottes Barmherzigkeit nicht zu brauchen. Er wäscht den Pharisäern ordentlich den Kopf wegen ihrer Besserwisserei, wegen ihrer Selbstgerechtigkeit, wegen ihrem heuchlerischen Getue.

Und noch einmal setzt Jesus einen oben drauf, wenn er ausgerechnet diesen Matthäus, diesen Zöllner, diesen Sünder, diesen Verräter, beruft. Er ruft gerade diesen in seine Nachfolge, dass er ihm folgt um zu tun, was Jesus eben tut. Ihm sagt Jesus gleichsam: Ich brauche Dich. Ich gebe Deinem Leben einen neuen Sinn. Du bist bei mir herzlich willkommen. Dein Talent, Deine Fähigkeiten, Dein Charisma brauche ich für das Reich Gottes. Wenn ich solche Geschichten höre, dann bin ich dankbar, wenn ich in der Kirche Barmherzigkeit erlebe, wenn ich Menschen erlebe, die um ihre Berufung von Gott und für Gott, für Gottes Gemeinde wissen.

Kürzlich habe ich begonnen mit den Schüler\*innen das Thema Vergebung, Versöhnung, Beichte durchzunehmen. Da suchen wir das verlorene Schaf, um zu begreifen, was Gott doch für ein guter Hirte ist. Das ist nur eine ganz kleine Sache, wo Barmherzigkeit von grosser Bedeutung ist. Aber wie dankbar wäre ich, wenn wir sagen könnten, wir als Gemeinschaft geben der Barmherzigkeit diesen Stellenwert geben, wenn wir als Kirche richtig gut wären zu jeder und jedem mit Barmherzigkeit! Demnächst beginne ich mit den Schüler\*innen sie einzuladen bei den Ministrant\*innen mitzuhelfen. Das ist nur eine kleine Sache, wo ich Jesus Christus ein Stück nachfolge. Aber wie dankbar wäre ich, wenn wir sagen könnten, wir als Gemeinde gehen je unserer Berufung nach und helfen mit am Aufbau von Gottes Reich heute und hier! Ich bin dankbar, wenn ich sagen darf und hören kann so einfache, schöne Worte wie: Du bist gut. Du wirst gesehen. Du bist angenommen mit all den Fehlern, mit Deinen Licht- und Schattenseiten. Du wirst hier gebraucht mit Deinen Talenten und Begabungen. Du kannst, Du sollst mitwirken, wenn Gott seine Gemeinschaft zusammenruft.

Da ist Kirche nicht kompliziert, sondern einfach und gut. Heute bin ich einfach dankbar, wenn ich uns als eine Gemeinschaft erleben kann, wo Gott und Glaube wichtig sind, wo Barmherzigkeit und Berufung gelebt werden.

Amen und Danke.